

GRÜNDER
DER WOCHE

Martina Gruber und Anita Posch, Geschäftsführerinnen von querform.at, bieten Kleinunternehmern und KMU aus den Creative Industries am neuen Mingo-Standort in der Zinckgasse 20-22 im 15. Wiener Gemeindebezirk die Möglichkeit, ihre Produkte auszustellen und zu verkaufen.



Gruber und Posch vermitteln fair und in Österreich produzierte Ware

» **IDEE** Wir haben im Herbst für das Projekt Zwischenort zehn Tage lang einen Store betrieben, wo Kleinunternehmer ihre Produkte wie Lampen und Schmuck anbieten konnten. Alle Beteiligten waren zufrieden. Jetzt betreiben wir im Eingangsbereich des neuen Mingo-Standortes einen ständigen Shop. Die Produkte sind fair und in Österreich produziert.

» **ANGEBOT** Viele Produzenten wie Schumacher, Modedesigner oder Schmucklabels haben kein eigenes Geschäft und keinen Online-Shop. Wir bieten eine Verkaufs- und Vermarktungsplattform. Fünf bis sechs Labels werden vertreten sein, die alle zwei bis drei Monate wechseln.

» **GESCHÄFTSMODELL** Produzenten können ihre fertigen Produkte auf Provisionsbasis verkaufen. Zusätzlich gibt es mietbare Schaukästen für maßgefertigte Produkte. Ab 2010 gibt es einen Online-Shop. [rot]

Anzeige

FIX im Business

© 0800 700 755
www.upcbusiness.at

upc business 

Starthilfen für Unternehmer mit Schwerpunkt Indien

NACHHALTIG. NGO können aus eigener Kraft nicht überleben. Ein Fonds will daher Sozialunternehmern helfen. von STEFAN MEY

Seit knapp zehn Jahren ist Peter Scheuch im Bereich Entwicklungszusammenarbeit tätig, und immer wieder stieß er auf das gleiche Problem: NGO verfolgen zwar einen ehrbaren Zweck, sie agieren sozial und ökologisch nachhaltig – aber auf einer ökonomischen Ebene sind sie aus eigener Kraft meist nicht lebensfähig, sie bleiben von Spendengeldern abhängig. Scheuch stieß auf die Konzepte des Venture Capitals – große Investoren versorgen Start-ups mit Startkapital – und des Social Entrepreneurships: Unternehmen, die sozial und ökologisch einen positiven Impact haben und sich durch ein ausgeklügeltes Geschäftsmodell finanziell selbst tragen können. Prominentestes Beispiel dafür ist die Grameen Bank von Friedensnobelpreisträger Muhammad Yunus.

Scheuch gründete folglich vor rund einem Jahr ennovent – ein sogenannter Social Venture Capital Fonds. Hier werden Unternehmer gefördert, die aus den Bereichen Energie, Landwirtschaft, Wasser, Gesundheit oder Erziehung kommen und Lösungen für Probleme in Indien haben. Sie müssen ein Kon-

zept vorweisen, das sozialen und ökologischen Impact hat und auch finanziell nachhaltig ist.

Die Investoren des geschlossenen Fonds sind wiederum Institutionen. Dazu gehören einerseits Großspender, die sich selbst keine Rendite erwarten; zweitens Social Investors, die mit einer Rendite von drei bis fünf Prozent rechnen können; drittens Mainstream-Investoren, die sonst in klassisches Venture Capital investieren würden – hier kalkuliert Scheuch mit einer Rendite von 12 bis 15 Prozent. Insgesamt soll der Fonds eine Summe von 20 Millionen € haben. Durch einen Erstinvestor sind es bisher zwei Millionen €, mit denen drei Projekte à 500.000 € bis Mitte 2010 abgeschlossen werden sollen.

WETTBEWERB. Eines dieser Projekte ist ein Wettbewerb, bei dem nach einer Energie-Lösung für Indien gesucht wird – eine Herausforderung für ein Land, in dem 98 Prozent der Energie von Menschen konsumiert wird, die weniger als 3000 Dollar pro Jahr verdienen. Das Projekt soll ennovent zum Finden von Ideen dienen. □

Kapital. Peter Scheuch gibt Geld von Investoren an Sozialunternehmer mit Indien-Fokus

